

Klares Votum gegen Müliwis-Pläne

Über 60 Prozent der Thaynger Stimmberechtigten lehnten gestern die Teilrevision der Nutzungsplanung ab. Dies ist ein Erfolg für die SP, welche das Referendum ergriffen hatte.

VON JEAN-CLAUDE GOLDSCHMID

THAYNGEN Mit 61,8 Prozent der Stimmen hat Thayngen gestern Nein zur Teilrevision der Nutzungsplanung gesagt. Es gingen 2231 Stimmzettel ein. Gültig waren deren 2049. 783 Personen stimmten dem Geschäft zu, 1266 lehnten es ab. Damit ist eine klare Mehrheit der Stimmbürger der Argumentation der SP gefolgt, die wegen der Aufzucht der Müliwis das Referendum ergriffen hatte. Die Abstimmung hatte im Vorfeld für eine recht emotionale Diskussion gesorgt.

«Ängste vor zu viel Wachstum»

Der Thaynger Gemeindepräsident Philippe Brühlmann nahm das Resultat jedenfalls recht gelassen auf. «Dies ist ein klares Signal für den Gemeinderat», kommentierte er es. Man müsse sich nun in der Exekutive in der kommenden Woche darüber beraten, wie es weitergehe.

Nun müsse man eine neue Vorlage für den Einwohnerrat ausarbeiten und bis zur Annahme einer solchen mit den bestehenden Bau- und Nutzungsordnungen weiterarbeiten. Brühlmann bedauert insbesondere auch, dass man bei einem gestrigen Ja eine zufriedenstellende Lösung für das Gebiet Zementi Süd hätte erarbeiten können. Nun sei auch dies auf Eis gelegt.

Er könne die Gründe für das Nein indes schon verstehen. Viele Einwohner hätten wohl gewisse Ängste vor zu viel Wachstum. Und sich Sorgen zu machen, sei menschlich. Von



Mit dem Nein des Volkes scheinen die Pläne, die Müliwis zu überbauen, nun definitiv vom Tisch.

Bild Theo Kübler

Weltuntergangsstimmung könne nun aber seitens des Gemeinderats nicht die Rede sein.

«Den Puls getroffen»

Paul Zuber, Präsident der SP Reiat und SP-Einwohnerrat, freut sich seinerseits sehr über das «sehr deutliche» Resultat. Er fühle sich schon ein wenig als Sieger. «Bei diesem Geschäft haben wir offenbar den Puls der Menschen getroffen und die Stimmung im Dorf sehr gut aufnehmen können», sagt er. Dies sei für ihn sicher eine «Genugtuung» – zumal es doch immer einen gewissen Aufwand bedeute, ein solches Referendum zu ergreifen.

Die Thaynger wollen offenbar einfach nicht, dass ihr Dorf «ein zweites

Beringen» wird. Aber auch aus gewerblichen Kreisen habe sich Widerstand gezeigt. Viele Gewerbetreibende störten sich nämlich daran, dass bei grossen Überbauungen wie in der Müliwis lokale Handwerker zu wenig berücksichtigt würden.

Vor allem aber hätte der Gemeinderat schon nach der ersten Abstimmung im Einwohnerrat «die Übung abbrechen müssen».

«Gemeinderat ist gefordert»

«Mit diesem Nein ist die Sache nun ganz klar», kommentiert Regierungsrat Reto Dubach das Thaynger Abstimmungsergebnis. Der Kanton wäre seiner Ansicht nach nur bei einem Ja gefordert gewesen. Dann hätte sich die Frage gestellt, ob diese Teilrevision der Thaynger Nutzungsplanung überhaupt genehmigungsfähig gewesen wäre.

Nun sei diese Frage hinfällig. Mehr gebe es aus seiner Sicht momentan nicht dazu zu sagen. Der Gemeinderat

sei gefordert, eine neue Lösung zu erarbeiten.

Schulbehördenwahl in Beringen

Nicht nur in Thayngen wurde gestern abgestimmt. In Beringen musste im Rahmen einer Ersatzwahl ein Mitglied der Schulbehörde für den Rest der Amtsdauer 2013–2016 gewählt werden – und zwar für die zurücktretende Vanessa Le Donno. Hier war die Sache relativ klar, da nämlich nur ein einziger Kandidat antrat, der von der GLP aufgestellte Beat Knecht. Es wurden 1453 Wahlzettel eingelegt. 864 waren leer, 45 ungültig. Von 544 gültigen Stimmen erhielt Knecht deren 452, auf vereinzelt Personen entfielen 92 Stimmen. Damit ist Knecht mit 83,1 Prozent der gültigen Stimmen klar gewählt. «Ich bin sehr zufrieden mit der Wahl», sagte Knecht. Er werde nun zuerst mit der Familie im Zirkus Knie feiern, später mit der Partei. Als Erstes werde er im Amt dann das Gespräch mit den Lehrkräften suchen.

Theaterpremiere

Im Durachtal ist derzeit «alles paletti»

MERISHAUSEN Am Freitag ging in der Merishauser Mehrzweckhalle die erste von fünf Aufführungen der Komödie «Alles paletti» von Rolf Salomon über die Bühne. «Es ist schön, nach zwei Jahren Unterbruch wieder einmal hier oben auf dieser Bühne vor so vielen Theaterbesuchern stehen zu können», begrüßte der sichtlich erfreute Regisseur Beni Liechti das Publikum.

Versteckt hinter der Zeitung

Das Stück begann gleich fulminant. «Sie haben die Grossmutter mit einer Rakete in den Weltraum hinaufgeschossen» – auch mit dieser «Tatsache» lockt Fränzi (Gerda Werner) ihren Ehemann Hans (René De Vettori) nicht hinter seiner Zeitung hervor. Selbst eine Aufzählung ihrer vermeintlichen Liebhaber kann das nicht ändern. Also verheimlicht Fränzi einen Wettbewerbsgewinn und fliegt mit zwei Freundinnen «an die Beerdigung der Tante von Fleckenstein» zu den tollen Männern nach Griechenland.

Es kommt, wie es kommen muss. Die liebste Nelly (Nelly Schutz) hat aus Versehen drei falsche, «so blaue» Tabletten von Hans geschluckt und holt Ludwig aus dem Altersheim in die sturmfreie Bude. Die «verstorbene» von Fleckenstein (Conny Albrecht) taucht unerwartet auf, und zu guter Letzt erscheint Borbala (Tatana Radosch), eine Internetbekanntschaft von Freund Ruedi (Andy Weber) aus Rumänien. Aus ihrer Handtasche zieht sie Handschellen, nicht aber für tolle Spiele, wie Ruedi es sich erhofft ...

Böses Ende mit guten Seiten

Für viele Lacher war nun gesorgt, und die Schauspieler kamen sichtlich auf Touren. Die Geschichte trieb langsam einem bösen Ende entgegen. Doch auch dieses böse Ende hatte seine guten Seiten.

Das Stück wird nun noch am 18. April in der Beringer Zimmerberghalle sowie am 24. und 25. April im Restaurant Adler in Herblingen aufgeführt, jeweils um 20 Uhr. (tkü)

Nichts zu finden im Dellenhau

Bei Hilzingen wurde am Freitag über die archäologischen Messungen an einem etwa 2500-jährigen Grabhügel informiert.

VON THOMAS GÜNTERT

HILZINGEN Das Kieswerk Birkenbühl will im Waldgebiet Dellenhau, das auf der gegenüberliegenden Strassenseite des Singener Waldfriedhofes liegt, deutlich über zehn Hektaren Kies abbauen. Auf dem Gebiet befindet sich ein anderthalb

Meter hoher frühkeltischer Grabhügel mit einem Durchmesser von 17 Metern, der unter Denkmalschutz steht und erhalten bleiben muss. Da eine etwa 4000 Quadratmeter grosse Waldfläche um den Hügel gerodet wurde, dachten einige Bürger, dass bereits mit dem Kiesabbau begonnen wird. Zu der Informationsveranstaltung des Landratsamtes Konstanz kamen rund 50 Besucher.

Der Kreisarchäologe Jürgen Hald erklärte, dass vor dem aufwendigen und kostspieligen Bewilligungsverfahren für den Kiesabbau lediglich die archäologischen Belange überprüft würden. Mit geomagnetischen Sonden und Bodenradargeräten war es der

Kreisarchäologie des Landratsamtes Konstanz mit spezialisierten Geophysikern aus Freiburg möglich, ohne zu graben in die Erde zu sehen. Die Suche konzentrierte sich auf grossflächige Denkmäler. Es können sich auch oberirdisch nicht erkennbare Flachgräber oder Reste der zugehörigen Siedlung im weiteren Umfeld des Hügelgrabes befinden. Hald sprach von einer locker besiedelten Siedlungslandschaft mit kleineren Bauernhöfen und Weilern.

«Für die Zukunft erhalten»

Im Ostteil des Grabhügels wurde nichts gefunden, und der westliche Abschnitt muss noch untersucht werden. Lediglich am Randbereich gibt es zwei Punkte, die etwas vermuten lassen. Nach der Auswertung durch Geophysiker können die entsprechenden denkmalschutzrechtlichen Beurteilungen bezüglich eines möglichen Kiesabbaus gemacht werden. Solche Grabhügel will man schützen, damit sie künftigen Generationen erhalten bleiben. «Vielleicht kann man sie bis in 100 Jahren vollkommen zerstörungsfrei untersuchen», bemerkte Hald. Unter den etwa 50 Besuchern war auch der Gottmadinger Peter Waldschütz, der eine Initiative gegen den Kiesabbau anführt, die von der grün-roten Landesregierung fordert, dass sie das Grundstück nicht für den Kiesabbau zur Verfügung stellt. Das Gebiet ist als sogenanntes Sicherungsgebiet für Kiesabbau im gültigen Regionalplan aufgeführt.



Der Kreisarchäologe Jürgen Hald (rechts) erklärt die Messungen beim frühkeltischen Grabhügel im Waldgebiet Dellenhau.

Bild Thomas Güntert



Die Hobbyornithologen waren ganz in ihrem Element.

Bild Theo Kübler

Grosse Artenvielfalt mitten im Kulturland – der Widen

Beni Homberger, Biologe und Experte der Vogelwarte Sem-pach, begeisterte am Samstag Vogelinteressierte im Klettgau.

NEUNKIRCH Eine schwache Regenfront verschwindet eben am östlichen Horizont. Die ersten Feldlerchen lassen sich singend wie Fallschirme vom morgendlichen Himmel fallen. Von Westen her gleiten drei Silberreiher langsam über die Felder der Widen ... Widen ist die Kulturlandschaft zwischen Neunkirch, Löhningen, der Eisenhalde und Gächlingen. Beni Homberger startete den Ausflug bei der Badi Neunkirch. Beim

Grainloch tummelten sich Schwarzkehlchen, die Goldammer und die seltene Grauammer. Auch ein Steinschmätzer, der auf dem Zug in sein Sommerquartier ist, entgeht den Hobbyornithologen nicht. Ein Hase hoppelt über das offene Feld. Am Weiher versteckt sich die Wacholderdrossel, während die Mönchsgrasmücke aus dem erst zaghaft begrünten Buschwerk ihre Strophen singt. Der Ornithologe freut sich über die Dichte der Tierwelt in den Widen. Er befürchtet aber, dass daraus bei einem Zwischenfall eine ökologische Falle werden könnte, wo zu viele Tiere auf engem Raum Schutz suchen. (tkü)